



KONZERT

6. Kammerkonzert

Simon Höfele & Simone Rubino

Spielzeit
2019 / 2020

„Ich bin nur ein Mittler, das ist eine ganz andere Art und Weise, meine Musik, meine kümmerliche Person zu sehen, zu hören und zu verstehen...

Die meisten Menschen sind Instrumente, die völlig unbewusst agieren, sie glauben, dass sie Dinge tun, sie glauben, dass sie handeln: sie sind nur Marionetten. Manche wissen, dass sie Mittler sind: auch sie sind Marionetten, aber sie wissen es, und das ist eine große Ehre.“

Giacinto Scelsi

6. Kammerkonzert

Donnerstag, 06. Februar 2020, 20:00 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus

CLAUDE DEBUSSY (1862-1918)
„Rêverie“ (1890), Fassung für Trompete und Perkussion

TAN DUN (*1957)
„Water Spirit“

TÖRU TAKEMITSU (1930-1996)
„Paths“ für Trompete (1994)

CLAUDE DEBUSSY
„Claire de lune“ aus „Suite Bergamasque“ (1890)
Fassung für Trompete und Perkussion

KARLHEINZ STOCKHAUSEN (1928-2007)
Widder - Fische - Steinbock aus „Tierkreis“ Nr. 41 1/2 (1974/75)
für Trompete und Perkussion

Pause

KAAN BULAK (*1991)
Fantasy op. 15 für Trompete solo und Elektronik

CASEY CANGELOSI (*1982)
„Bad Touch“ für Performer und Playback (2013)

Zum Programm

TOSHIO HOSOKAWA (*1955)

„Im Nebel“ Konzert für Trompete und Orchester (2013)

Fassung für Trompete und Perkussion von Simon Höfele

© Mit Genehmigung von SCHOTT MUSIC, Mainz

GIACINTO SCELSI (1905–1988)

Quattro pezzi per tromba sola (1956)

1. Viertel = 84 – 2. Viertel = 58 – 3. Viertel = 88 – 4. Viertel = 66

IANNIS XENAKIS (1922–2001)

„Rebonds B“ für Schlagzeug solo (1989)

FRANK ZAPPA (1940–1993)

„Approximate“ (1974) Fassung für Trompete und Perkussion

SIMONE RUBINO (*1993)

„La luna piena“ für Trompete und Marimba

TROMPETE Simon Höfele

SCHLAGZEUG Simone Rubino

Simon Höfele und Simone Rubino signieren nach dem Konzert im Foyer.

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

Simon Höfele und Simone Rubino begeben sich mit ihrem Konzertprogramm auf die Reise durch Zwischenwelten: mit den Werken Debussys, der die Musik durch die Auflösung der bis dato in Europa gewohnten Tonalität in Schwebungen versetzt, oder mit Tōru Takemitsu und Toshio Hosokawa, die ihre künstlerischen Positionen zwischen der westlichen und der fernöstlichen Kultur finden, mit Karlheinz Stockhausen, der eine musikalische Sprache im Einklang mit den periodischen Bewegungen von Himmelskörpern sucht oder Iannis Xenakis, der die Einbeziehung von außermusikalischen Inhalten und Systemen in den Kompositionsprozess probiert. Frank Zappa ist schließlich eine Zwischenwelt in sich und behauptet seinen eigenen Standpunkt zwischen den musikalischen Genres.

Am Anfang des Abends steht ein frühes Werk von Claude Debussy. Den Titel „Rêverie“ kann man mit „Tagtraum“ übersetzen. Über einer schwebenden Begleitung breitet Debussy ein Hauptthema aus, das mit einem weich absteigenden Quartintervall beginnt. Das den kurzen Mittelteil bestimmende Nebenthema scheint gleichsam nahtlos aus einer Achtelbewegung des Hauptthemas hervorzugehen, dieses fortzuspinnen. Harte Brüche kommen in diesem Tagtraum nicht vor, eher ein sanft getragenes Dahingleiten. 1938 erhielt das Stück in den USA einige Berühmtheit, als Song „My Reverie“ und mit einem Text von Larry Clinton versehen. Debussy selbst hat sein Frühwerk kritisch gewertet. Es sei falsch, so sagte er 1904 seinem Verleger, diese unwichtige Arbeit zu veröffentlichen. Die kritische Reaktion Debussys ist bezeichnend für die Haltung des Komponisten sich selbst und seinem Werk gegenüber. Debussy, dem früh ein hohes musikalisches Talent bescheinigt wird, studiert am Konservatorium, verhält sich aber von Beginn an als Non-Konformist, dem es wichtig ist, stets eigene Wege zu gehen und sich selbst zu finden. Auf der Weltausstellung 1889 hört er erstmals ein javanisches Gamelan-Orchester, dessen Klangsprache ihn tief beeindruckt und dazu inspiriert, mit Skalen und Tonleitern zu arbeiten, die nicht den Gesetzen der Dur-Moll-Tonalität gehorchen.

„Wassermusik“ – fast zwangsläufig denkt man da an die drei berühmten Suiten, die Georg Friedrich Händel 1717 zur Unterhaltung der königlichen Gesellschaft bei einem Ausflug auf der Themse schuf. Dass man jedoch nicht nur auf dem Wasser, sondern auch mit Wasser Musik machen kann, zeigen eindrucksvoll die Werke von Tan Dun. Der gleichsam als Komponist wie auch als Dirigent gefeierte Musiker erhielt seine Ausbildung am Konservatorium in Beijing und durch Kontakte zu Hans Werner Henze, Isang Yun, Tōru Takemitsu sowie Philip Glass, Steve Reich und John Cage. Aus diesen zahlreichen verschiedenen Stilen und Eindrücken konzentrierte Dun einen Personalstil, der westliche klassische und moderne Musikelemente mit asiatischen Klangideen verbindet. Für ein westliches Musikverständnis ungewöhnlich ist sicherlich Duns Umgang mit Elementen wie Papier, Wind, Stein und Wasser in seiner Musik, die er selbst als „organische Musik“ bezeichnete: „Die Idee einer organischen Musik hat ihren Ursprung im Animismus, der Vorstellung, dass Gegenständen eine Seele oder ein Geist innewohnt, eine Vorstellung die in dem chinesischen Dorf, in dem ich aufwuchs, allgegenwärtig war. Papier kann zur Violine sprechen, die Violine zum Wasser. Wasser kann mit den Bäumen kommunizieren, und die Bäume mit dem Mond, und so weiter. Anders gesagt: Jedes kleine Ding in der Masse der Dinge, das ganze Universum, hat ein Leben und eine Seele.“ 1998 schrieb Tan Dun für die New Yorker Philharmoniker und Kurt Masur sein „Water Concerto for percussion and orchestra“, das er dem Andenken seines Kollegen Tōru Takemitsu widmete. Er ergründet in diesem dreisätzigen Konzert mit verschiedenen Mitteln alle Klangnuancen von Wasser. Das heute zu hörende „Water Spirit“ ist die faszinierende Solokadenz aus diesem Konzert.

MB

Zwei Pfade, die nebeneinander herlaufen, die sich schließlich begegnen

und Werke mehr und mehr durchdringen: Tōru Takemitsu komponierte in „Paths“ eine große, durchgehende, fein ausdifferenzierte Melodie, ein Zwiegespräch des gedämpften mit dem ungedämpften Trompetenklang. Diese beiden Schichten sind in Tonmaterial und Gestus zunächst deutlich voneinander abgesetzt. Das musikalische Material der beiden Stimmen beginnt sich aber mehr und mehr zu durchdringen und zu beeinflussen, ohne dass es zu einer kompletten Auflösung kommt. Takemitsu hat sich das Kompositionshandwerk beinahe vollständig selbst beigebracht. Seine Tonsprache ist von großer Eigenständigkeit; stets loten seine Werke subtil die klanglichen Möglichkeiten seines jeweiligen Instrumentariums aus.

„Clair de lune“ ist der dritte Satz aus Claude Debussys „Suite bergamasque“, jedoch sehr viel bekannter als die übrigen Sätze, von deren barocken Charakter sich dieses Mondstück auch klanglich deutlich abhebt. Das Wort „bergamasque“ stammt aus dem Gedicht „Clair de lune“ von Paul Verlaine. Das Stück gehört zu den meistgespielten und -zitierten Stücken der Musikgeschichte und wurde in Filmen wie „The Game“, „Mann unter Feuer“, „Sieben Jahre in Tibet“ und der Filmserie „Twilight“ verwendet. Auch in Disneys „Fantasia“ sollte eine Sequenz mit Debussys Musik ausgestattet sein, die betreffende Szene, in der die Musik die Bewegung von Silberreihern begleitet, wurde allerdings gestrichen. Die musikalische Form von „Clair de lune“ ist dreiteilig, wobei der erste Teil variiert wiederholt wird. Am Ende schließt sich dann eine kurze Coda an, in der noch einmal Fragmente des zweiten Themas ertönen. Thema und Gegen thema scheinen einander zu umkreisen. Der schwebende Charakter, der die Zuhörer von Beginn an in seinen Bann zu schlagen vermag, entsteht durch die kleinen Intervallschritte der einzelnen Stimmen, die in hoher Lage und ohne den Grundton der jeweiligen Akkorde gespielt werden.

Die Melodien Karlheinz Stockhausens zu den zwölf Tierkreiszeichen ziehen sich wie ein Leitmotiv durch verschiedene Werke des Komponisten. Zuerst sind sie in dem szenischen Werk „Musik im Bauch“ (1975) verwendet worden,

dessen Konzeption auf einen Traum des Komponisten und ein Erlebnis mit seiner Tochter zurückgeht. Für „Musik im Bauch“ wurden zwölf Spieluhren mit je einer der Melodien geschaffen. Im Gegensatz zu den zumeist hochkomplexen Partituren Stockhausens sind die Melodien von „Tierkreis“ betont einfach gehalten. Stockhausen dachte bei der Kreation an das Wesen von Kindern, Freunden und Bekannten, die in dem betreffenden Sternzeichen geboren sind. Als eigenständiges Werk kann „Tierkreis“ in einer beliebigen Anzahl verschiedener Besetzungen aufgeführt werden. Außerdem kann mit jedem der Tierkreiszeichen begonnen werden. Das Schwesterwerk „Sirius“ für Solisten und elektronische Musik kann man als eine Spreizung der Tierkreismelodien auf die Länge eines abendfüllenden Werks bezeichnen.

Karlheinz Stockhausen gehört zu den einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts und zu dessen schillerndsten Künstlerpersönlichkeiten. Das in „Tierkreis“ und den weiteren auf den „Tierkreis“-Melodien basierenden Werken angewandte Prinzip der Projektion von musikalischen Zellen, die er später Formel nannte, auf ausladende Werke hat er bis zum Ende seines Schaffens weiterverfolgt. Berühmtestes Beispiel ist der auf einer „Superformel“ basierende Musiktheater-Zyklus „Licht“.

Die Verknüpfung von instrumentaler Musik mit den Möglichkeiten ihrer elektronischen Erweiterung bedeutet für den Komponisten und Pianisten Kaan Bulak auch, in mehreren musikalischen Genres zu Hause zu sein. Bulak ist als DJ aufgetreten, hat mit gesampelten Klängen gearbeitet und eine Anzahl von Orgelwerken vorgelegt, die den Instrumentalklang mit Beats und rhythmischen Strukturen erweitern. Als Artist in Residence des renommierten Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe hat er unter anderem ein „Augmented Piano Concerto“ geschaffen, bei dem der Klavierklang mittels eines direkt unterhalb des Instruments angebrachten Lautsprechers bearbeitet wird.

Erlebt man eine Performance von Casey Cangelosis „Bad Touch“, mag einen das wachsende Gefühl beschleichen, etwas Geheimnisvollem beizuwohnen.

Im Dunkeln sieht man nur die Hände des Spielers, der Instrumente zu spielen scheint, von denen man zu Beginn sicher zu wissen glaubt, dass ihre Klänge vom Band kommen. Stimmen ertönen um den Rhythmus herum, betonen das Gespenstische der Atmosphäre.

Der Japaner Toshio Hosokawa hat in Deutschland studiert. Seine japanische Identität wurde für den 1955 in Hiroshima geborenen Komponisten erst im Westen zum Thema. Das Nō-Theater oder die Blumensteckkunst Ikebana zählen zu seinen Inspirationsquellen, sein Trompetenkonzert basiert allerdings auf einem der berühmten Gedichte des Schriftstellers Hermann Hesse. Dieser schrieb es in zeitlicher Nähe zu einer Reise nach Ceylon und Indien, von der er sich spirituelle Inspiration versprach, vor allem aber künstlerische für sein literarisches Werk erfuhr. Das Gedicht zeichnet ein vielfach verwendetes, beinahe vernutztes Bild des Einsamen in einer fremdartigen Landschaft. Er versucht, sich der Natur gegenüber die Haltung des durch Lebenserfahrung Weisen zu geben – eine Geste, die das Trompetenkonzert subtil übersetzt und mit eigener, musikalischer Bedeutung auflädt. Zu seinem Werk „Im Nebel“ merkt Hosokawa an: „Die Solo-Trompete verschmilzt mit der Sphäre des Geheimnisvollen, sie stellt sich der Welt und versöhnt sich zugleich mit ihr.“

Giacinto Scelsi, 1905 im norditalienischen La Spezia geboren, studierte in Rom Komposition und Harmonielehre und lernte hier die Werke der damals einflussreichsten italienischen Komponisten Ottorino Respighi und Alfredo Casella kennen; in Genf machte er Bekanntschaft mit der Musik Alexander Skrjabis, in Wien die mit den Zwölftonkompositionen Arnold Schönbergs. Und es scheint so, als hätte Scelsi zunächst alle Eindrücke und Stile in sich aufgesogen, frühe Arbeiten weisen jedenfalls so ziemlich alle gängigen Stilrichtungen auf. Zahlreiche Reisen führten Scelsi nach Südostasien. Die dortigen Musikformen und Religionen, insbesondere die buddhistische Lehre, fanden ihren Niederschlag in seinen Werken, und ließen ihm gleichzeitig die abendländische Musik fremd werden. Scelsi kam zu der Ansicht, dass

„die klassische, abendländische Musik ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Rahmen der Musik – das, was man musikalische Form nennt – gerichtet hat. „Sie hat vergessen, die Gesetze der Klangenergie zu studieren, die Musik als eine Art Energie, das heißt Leben zu begreifen, und darum hat sie Tausende von herrlichen Rahmen geschaffen, die jedoch oft ziemlich leer sind, weil sie nur das Resultat einer konstruktiven Imagination darstellen, was etwas ganz anderes ist als kreative Imagination. Die Melodien selbst wandern von Ton zu Ton, doch die Intervalle sind gähnende Abgründe.“ Schon in den 1930er Jahren begann Scelsi seine Kompositionen um einen Zentralton herum aufzubauen: Ein Ton war der Ausgangspunkt für einen musikalischen Verlauf und bildete immer den Ruhepol oder Schlusspunkt des Stückes. Die rigorose Konsequenz aus seiner Position zog Scelsi in den 1950er Jahren, als er Intervalle, diese „gähnenden Abgründe“, fast gänzlich aus seinen Stücken verbannte und Werke schuf, die wirklich nur mit einem Ton auskamen – 1959 schrieb er als vielleicht konsequenteste Ausformung dieser Kompositionsweise und gleichzeitig sein berühmtestes Stück, die „Quattro Pezzi per Orchestra sciasuna una nota sola“. Quasi auf dem Weg dorthin entstanden 1956 die „Quattro pezzi per tromba sola“. Während Scelsi in den ersten drei dieser Stücke noch eine Textur schafft, in der im herkömmlichen Sinne ein Melodiefluss, ein Kreisen um einen Zentralton, gar eine Einordnung in ein tradiertes Harmoniesystem festzustellen ist, konzentriert sich das vierte Stück ganz auf den Zentralton F und entfernt sich von diesem nicht weiter als einen Ganzton (bis zum Es). Kleinste Nuancen von Lautstärke und Artikulation erhalten hier größte Bedeutung, mikrotonale Tonverfärbungen sind nicht mehr Übergänge von einer Hauptnote zur nächsten, sondern substantielle Bestandteile der musikalischen Textur.

MB

Iannis Xenakis zählt als Komponist zu den herausragenden Persönlichkeiten der Neuen Musik. Er studierte aber auch Ingenieurwissenschaften und arbeitete als Architekt. Für die Brüsseler Weltausstellung 1958 entwarf er den „Philips-Pavillon“ nach hyperbolischen Kurven, die er auch in die Komposition seines Orchesterwerks „Metastasis“ einbezog. Außerdem nutzte er mathematische Gesetzmäßigkeiten, Zufallsprozesse und Wahrscheinlichkeitsrechnung für seine kompositorische Arbeit. „Rebonds“ besteht aus zwei Sätzen, die unabhängig voneinander aufgeführt werden können. „Rebonds B“, der zweite Satz der „Rebonds“, stellt eine markante, durch Bongos, Tom-Toms und Basstrommeln gefärbte Klangsphäre einer mit Woodblocks instrumentierten, gleichsam flirrenden, kontrastierend gegenüber. Das Hauptthema besteht aus drei Stimmen, die den geraden 4/4-Takt, in dem das ganze Stück notiert ist, beständig verschwimmen lassen und ihm eine weiter ausgreifende musikalische Entwicklung entgegenstellen. Diese das Rhythmusempfinden des Zuhörers ständig herausfordernde, durch kräftige Akzente herausgestochene Vielschichtigkeit trägt dazu bei, dass beim Zuhörer das Gefühl entsteht, mehreren gleichzeitig agierenden Spielern zuzuhören.

Frank Zappa, von Komponisten wie Varèse und Webern beeinflusst, Bandleader, Performer und Komponist, hat in seinem „Approximate“ eine vertrackte musikalische Miniatur geschaffen, die einem Refrain ähnlich wiederholt wird. Zappa selbst hat dieses Stück zum Material von aberwitzigen Performances gemacht, in denen die Band den Instrumentalklang mit ihren Singstimmen nachahmt oder tonlos tanzt.

Eine Komposition von Simone Rubino beschließt den Abend. Hier scheint eine getragene, im weichen, sanft vibrierenden Marimbaklang schwingende Melodie immer wieder kurz innezuhalten, als müsse sie sich ihrer selbst und ihres Realseins versichern. Der Tagtraum Debussys vom Beginn geht gleichsam in eine Vollmondnacht Rubinos über.

DIRK SCHATTNER

Simon Höfele



Der 25-jährige Simon Höfele ist einer der erfolgreichsten Trompeter der jungen Generation: Er ist BBC Radio 3 New Generation Artist, Rising Star der ECHO (European Concert Hall Organisation) nominiert von der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Dortmund und der Elbphilharmonie Hamburg sowie Künstler in der Reihe „Junge Wilde“ des Konzerthaus Dortmund.

Als Solist spielte er bereits mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem BBC Philharmonic, BBC Scottish Symphony Orchestra, BBC National

Orchestra of Wales, Ulster Orchestra, Shanghai Philharmonic, Berner Sinfonieorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin, SWR Sinfonieorchester, MDR Sinfonieorchester, der NDR Radio-philharmonie, der Staatskapelle Halle, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Orchester der Klangverwaltung München, Beethoven Orchester Bonn, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Münchener Kammerorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen u. a., sowie in der Wigmore Hall London, der Tonhalle Zürich, im Konzerthaus Wien, im Bozar Brüssel, in der Elbphilharmonie, im Konzerthaus Berlin, im Prinzregententheater und Herkulesaal München, Konzerthaus Dortmund, beim Cheltenham Music Festival, dem Festival de Radio France et Montpellier Languedoc-Roussillon, dem MiTo Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem MDR Musiksommer u. a.

In der Saison 2019/20 ist er im Concertgebouw Amsterdam, der Gulbenkian Foundation Lisbon, der Casa da Música Porto, der Elbphilharmonie, der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Dortmund, der Dresdner Frauenkirche, dem Konserthuset Stockholm, dem L'Auditori Barcelona, dem Müpa Budapest, der Philharmonie Luxembourg, the Sage Gateshead, und der Town Hall Birmingham sowie mit dem BBC Symphony Orchestra, dem Berner Sinfonieorchester, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Tonkünstler-Orchester, dem Saarländischen Staatsorchester, der Badischen Staatskapelle u. a. zu hören.

Er arbeitet(e) mit Dirigenten wie Ryan Bancroft, Semyon Bychkov, Jonathan Cohen, Dennis Russell Davies, Ben Gernon, Joana Mallwitz, Andrew Manze, Matthias Pintscher, Clemens Schuldt, Steven Sloane, Valentin Uryupin, Mario Venzago, Lorenzo Viotti, Kahchun Wong und vielen anderen.

Neben dem bekannten Trompetenrepertoire von Telemann über Tartini, Haydn, Hummel, Mozart bis zu Jolivet, Arutjunjan und Zimmermann widmet sich Simon Höfele mit großer Begeisterung der zeitgenössischen Musik. In der Saison 2019/20 wird er im Rahmen der ECHO Rising Stars Konzertreihe ein ihm gewidmetes Werk von Miroslav Srnka uraufführen, der britische Komponist Mark Simpson schrieb für ihn „Three pieces for trumpet and piano“ (UA 04/2019, Saffron Hall), Kaan Bulak widmete ihm die „Fantasy for Trumpet“ (UA 04/2019, London). Zudem spielt Höfele regelmäßig Werke von Toshio Hosokawa und Matthias Pintscher, dessen Doppelkonzert für zwei Trompeten er 2012 zusammen mit Reinhold Friedrich und dem Schleswig-Holstein Festival Orchester uraufführte.

Mit ebenso großer Begeisterung spielt Simon Höfele Kammermusik in verschiedensten Besetzungen. Zu seinen Partnern zählen unter anderem die Pianisten Frank Dupree, Kärt Ruubel, Magdalena Müllerperth und Eriko Takezawa sowie der Percussionist Simone Rubino.

Simon Höfele erhielt mit sieben Jahren seinen ersten Trompetenunterricht in seiner Heimat Darmstadt, fünf Jahre später wurde er Jungschüler von Reinhold Friedrich, der ihn als 14-Jährigen in seine Trompetenklasse an der Musikhochschule Karlsruhe aufnahm. Mittlerweile unterrichtet

er auch selbst, als „Visiting artist“ des Royal Birmingham Conservatoire sowie bei verschiedenen Meisterkursen.

Seine aktuelle Aufnahme „Mysteries“ (Genuin) wurde vom Preis der Deutschen Schallplattenkritik mit dem Vierteljahrespreis 2/2018 ausgezeichnet. Simon Höfele ist Exklusivkünstler bei Berlin Classics, Anfang 2020 erscheint sein Debütalbum mit Werken von Haydn, Hummel, Arutjunjan und Copland.

Simon Höfele engagiert sich neben seinen musikalischen Projekten auch kulturpolitisch und gründete den Verein „Kunstverlust“, für den er als Fotograf Menschen porträtiert, die sich aktiv für die Erhaltung von Kunst und Kultur einsetzen.

Simone Rubino



Simone Rubino, der 2014 fulminant den ARD-Musikwettbewerb gewonnen hat und 2016 den Crédit Suisse Young Artists Award im Rahmen des Lucerne Festivals erhielt, hat mittlerweile eine neue Ära von Schlagzeugern eingeläutet, die sich im klassischen Konzertbetrieb etabliert haben. Simone Rubino macht sich f ur die Erweiterung des Schlagwerk-Repertoires stark und arbeitet unter anderem mit Komponisten wie Carlo Boccadoro, Avner Dorman, Adriano Gaglianello oder Aziza Sadikova zusammen.

In der Saison 2019/20 ist Rubino mit Dormans „Eternal Rhythm“, das er 2018 mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester uraufgeführt hat, beim George Enescu Festival in Bukarest sowie bei der Filarmonica Arturo Toscanini zu erleben. Simone Rubinos Leidenschaft f ur neues Repertoire zeigt sich ebenfalls bei der Uraufführung von Boccadoros Schlagzeugkonzert „L’electricit  dei sogni“, das im Februar 2020 in Florenz mit dem Orchestra della Toscana unter Daniele Rustioni erstmalig zu hören sein wird. Darüber hinaus eröffnet er die Saison der Staatsoper Hannover mit Peter Eötvös’ „Speaking Drums“ unter Kevin John Edusei und ist beim Konzerthausorchester Berlin unter Michael Sanderling, dem Tiroler Symphonieorchester unter Kerem Hasan, dem Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi unter John Axelrod und der Filarmonica Arturo Toscanini unter Yves Abel zu Gast. Er spielt in verschiedenen Kammermusik-Formationen (u. a. mit Arthur und Lucas Jussen, Alexej Gerassimez und Simon H fele) in Amsterdam, Berlin, Wien, Dortmund und Florenz und geht mit Enrico Dindo auf Italien-Tournee.

Rubinos erfolgreiches Debütalbum „Immortal Bach“ stellt die Bearbeitung Bachs dritter Cello-Suite f ur Marimba zeitgenössischen Werken, u. a. von Xenakis, Piazzolla oder Cage, gegenüber. Simone Rubino ist mit dem gleichnamigen Soloprogramm 2019 und 2020 bei zahlreichen Festivals, wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Heidelberger Fr hling, den Thüringer Bachwochen, dem Bachfest Leipzig und dem MDR Musiksommer zu Gast

Im August 2019 erschien Simone Rubinos neues Album, welches er gemeinsam mit dem Windsbacher Knabenchor unter dem Motto „Water and Spirit“ bei SONY Classical aufnahm. Das Programm wird unter anderem im Februar 2020 gemeinsam in der Elbphilharmonie aufgeführt.

Rubino war als Solist mit den Wiener Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestra dell’Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem hr-Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Münchner Philharmonikern, dem SWR Symphonieorchester, dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Orchestra

Del Maggio Musicale Fiorentino oder dem Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo zu hören, mit dem Orchestre National de Lyon und Tan Dun war er 2019 auf Tournee in China. Darüber hinaus arbeitet er mit Dirigenten wie Zubin Mehta, Gustavo Gimeno, Tugan Sokhiev, Santtu-Matias Rouvali, Manfred Honeck, Joshua Weilerstein, Elim Chan oder Francesco Angelico zusammen.

Neben seinen Auftritten als Solist liegt ihm die Kammermusik am Herzen, was seine Konzerte mit dem Trompeter Simon Höfele, den Pianistinnen Katia und Marielle Labèque sowie mit der Pianistin Beatrice Rana bezeugen. Er ist gern gesehener Gast renommierter Festivals; dazu zählen „La Folle Journée“ in Frankreich und Japan, das Rheingau Musik Festival, die Schwetzingen Festspiele, das Schleswig-Holstein Musik Festival, Musical Olympus in Russland oder die Pfingstfestspiele in Baden-Baden.

1993 in Turin geboren, studierte er zunächst in seiner Heimatstadt am Conservatorio Giuseppe Verdi, ehe er nach München zu Peter Sadlo wechselte. Simone Rubino hat seit September 2019 eine Professur an der Haute École de Musique de Lausanne sowie eine Gastprofessur an der Berliner Universität der Künste inne. Er ist Artistic Consultant der Reihe Fasano Musica.

Konzerthinweise

**16. +
17.02.**

SO, 11:00 Uhr
MO, 20:00 Uhr

Großes Haus

23.02.

SO, 11:00 Uhr

Kleines Haus

**08. +
09.03.**

SO, 11:00 Uhr
MO, 20:00 Uhr

Großes Haus

5. Sinfoniekonzert

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543
Edgar Varèse *Deserts*
Richard Strauss *Vier letzte Lieder*

SOPRAN Annette Dasch
MUSIKALISCHE LEITUNG Paolo Daniel Cohen
STAATSORCHESTER DARMSTADT

Soli fan tutti - 4. Konzert

Christoph Graupner Triosonate für zwei Violinen und
Basso Continuo D-Dur GWV 204
Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Nr. 2
a-Moll op. 13
Paul Wranitzki Streichquartett A-Dur op. 16 Nr. 4
George Enescu Kammer-sinfonie E-Dur op. 33

STAATSORCHESTERS DARMSTADT UND GÄSTE
MUSIKALISCHE LEITUNG (Enescu) Stefan Blunier

6. Sinfoniekonzert

Arnold Schönberg Fünf Orchesterstücke op. 6
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur

MUSIKALISCHE LEITUNG Daniel Cohen
STAATSORCHESTER DARMSTADT

12.03. 7. Kammerkonzert

DO, 20:00 Uhr
Johann Sebastian Bach Partita Nr. 2 c-Moll BWV 826
Ludwig van Beethoven Sonate Nr. 5 c-Moll op. 10 Nr. 1,
Variationen c-Moll WoO 80
César Franck Prélude, fugue et variation op. 18
Frédéric Chopin Klaviersonate Nr. 3 h-Moll op. 58

Kleines Haus KLAVIER Rafał Blechacz

TEXTNACHWEISE

Der Text von Dirk Schattner wurde vom Autoren freundlicherweise für dieses Programmheft zur Verfügung gestellt. / Die Anmerkungen von Magnus Bastian zu den Werken von Tan Dun und Giacinto Scelsi entstanden für dieses Programmheft.



Impressum

SPIELZEIT 2019/20 PROGRAMMHEFT Nr. 26 HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt, Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Jürgen Pelz TEXT UND REDAKTION Magnus Bastian (MB) MITARBEIT Sophie Löbermann KÜNSTLERFOTOS © Marco Borggreve
Sollte es uns nicht gelungen sein, die Inhaber aller Urheberrechte ausfindig zu machen, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden.
GESTALTERISCHES KONZEPT sweetwater / holst ILLUSTRATION gggrafik, Götz Gramlich
AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt

Im Nebel

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt.

Seltsam, Im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.“

Hermann Hesse, 1905

ABSCHIED VON DEN HELDEN

staatstheater darmstadt

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

